Katholische Universität Eichstätt
Geschichts- und
Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät
Politikwissenschaft I

Einführung in die Politikwissenschaft
mit Schwerpunkt Systemenlehre
Prof. Dr. Helmut Witetschek

Seminararbeit:

Rita Süssmuth
Biographie und Auswahl-Bibliographie

vorgelegt von:
Peter Mösgen
Eichstätt

Sommersemester 1990

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **2**

1 Biographie **2**

1.1 Privates 2

1.2 Ausbildungsweg 3

1.3 Wissenschaftliche Laufbahn 3

1.4 Politische Laufbahn 4

1.4.1 Die Politikerin 4

1.4.2 Die Ministerin 5

1.4.3 Die Bundestagspräsidentin 7

1.5 Weitere Aufgaben 8

2 Themenschwerpunkte **9**

2.1 Zur Anthropologie des Kindes 9

2.2 Frauen 9

2.3 Aids 10

3 Veröffentlichungen **12**

3.1 Verfasserin und Mitverfasserin 12

3.2 Beiträge zu Sammelwerken, Handbüchern und Zeitschriften 13

3.3 Herausgeberin 13

Schluß **14**

Zur Auswahl-Bibliographie **14**

Auswahl-Bibliographie **15**

1 Primärliteratur **15**

1.1 Bibliographien 15

1.2 Bücher — Beiträge zu Sammelwerken, Handbüchern und Lexika . . . 15

1.3 Beiträge in Zeitschriften 18

2 Verwendete Sekundärliteratur **20**

Einleitung

Die vorliegende Arbeit versucht durch die Sammlung biographischer Daten und die Behandlung dreier Themenschwerpunkte ein Bild von Prof. Dr. Rita Süssmuth zu zeichnen. Der Behandlung ihrer wissenschaftlichen und politischen Laufbahn sind Notizen über die Person der heute 53jährigen Bundestagspräsidentin vorangestellt. An die Arbeit schließt sich eine kurz kommentierte Auswahl-Bibliographie an.

1 Biographie

1.1 Privates

Rita Süssmuth kam am 17. Februar 1937 als Tochter des am 5. August 1963 verstorbenen Schulrats Karl Kickuth und seiner Frau Hedwig, geb. Bischoff, in Wuppertal-Barmen zur Welt.[1] Ihr Vater war Mitglied der CDU. Mehr als die politische Arbeit des Vaters prägte Rita Süssmuth das katholische Elternhaus. Als Studentin engagierte sie sich in der Hochschulgemeinde. Später arbeitete sie in katholischen Verbänden mit. Rita Süssmuth ist praktizierende Katholikin. Nach Möglichkeit besucht sie samstags abends die heilige Messe in ihrer Pfarrkirche Hl. Dreikönige in Neuss.[2] Ihre persönlichen Interessen sind Romanliteratur und der Besuch kleiner Ausstellungen. In ihrer Freizeit und als Hintergrund beim Schreiben hört Rita Süssmuth gern klassische Musik oder französische Chansons.[3]

1964 heiratete sie den am 4. März 1935 in Emsdetten geborenen Historiker Dr. Hans Süssmuth. Er erhielt 1969 eine ordentliche Professur an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, deren Rektor er von 1974 bis 1976 war. 1980 bekam er an der Universität Düsseldorf einen Lehrstuhl für Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte. 1985 wurde er Dekan der Philosophischen Fakultät.[4] Das Ehepaar wohnt in Neuss am Rhein[5] und hat eine 23jährige Tochter Claudia.

[1] Vgl. Süssmuth, Studien zur Anthropologie des Kindes, 1969, S. 227.

[2] Vgl. Günter Bannas, Von der Fach-Frau zur Politikerin. Rita Süssmuth, Ministerin, will in den nächsten Bundestag, in: FAZ, D-Ausg., Nr. 1 vom 2. Januar 1986.

[3] Vgl. Eva-Maria Streier, Von der Universität in die künftige Wahlkampfarena: Rita Süssmuth. Doch keine aus der Damenriege, in: Rheinischer Merkur, 40. Jg., Nr. 37 vom 7. September 1985.

[4] Vgl. Kürschners Gelehrten-Kalender S. 4635.

[5] Droste-Hülshoff-Straße 1, 4040 Neuss 1, Telefon (0 21 01) 4 24 15; Bonner Anschrift von Rita Süssmuth: Bundeshaus, Görresstraße 15, 5300 Bonn 2, Telefon (02 28) 16-1; Anschrift im Wahlkreis: Albert-Einstein-Straße 26, 3400 Göttingen, Telefon (05 51) 7 38 88.

1.2 Ausbildungsweg

Rita Süssmuth ging von 1943 bis 1947 zur Volksschule in Wadersloh. Danach besuchte sie die neusprachlichen Gymnasien in Lippstadt, Emsdetten und Rheine/ Westfalen. Am 22. Februar 1956 legte Rita Süssmuth in Rheine ihr Abitur ab.

Im Sommersemester 1956 begann sie in Münster das Studium der Philologie. Sie wählte die Fächer Französisch und Geschichte sowie Pädagogik. Während der nächsten fünf Jahre studierte sie in Münster, Tübingen und Paris. Am 20. Juli 1961 legte sie in Münster ihr erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Französisch und Geschichte ab. Nach dem Staatsexamen führte Rita Süssmuth das Studium der Pädagogik als Hauptfach weiter. Als Nebenfächer wählte sie Soziologie und Psychologie. Während ihres Postgraduiertenstudiums war sie zugleich als wissenschaftliche Hilfskraft am pädagogischen Seminar der Universität Münster tätig und schrieb an ihrer Dissertation.

1964 promovierte Rita Süssmuth im Fach Pädagogik an der philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelm-Universität in Münster zum Doctor philosophiae. „Studien zur Anthropologie des Kindes in der französischen Literatur der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung François Mauriacs“ waren das Thema ihrer Dissertation. Im Anhang der 1969 veröffentlichten Doktorarbeit dankt Rita Süssmuth besonders ihrem Referenten Prof. Dr. Ernst Lichtenstein. Als Lehrer während ihrer Studienzeit führt sie an: den Korreferenten Prof. Dr. Heinrich Lausberg sowie die Professoren Manfred Hellmann, Hans-Robert Jauss und Joachim Ritter. Das Rigorosum legte Rita Süssmuth am 18. Dezember 1964 ab.[6]

1.3 Wissenschaftliche Laufbahn

Im Wintersemester 1963/64 übernahm Rita Süssmuth eine Assistentur für Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Osnabrück. Während der nächsten drei Jahre arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin in Osnabrück und Stuttgart. Im Sommersemester 1965 erhielt Rita Süssmuth zusätzlich einen Lehrauftrag an der Abteilung I der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe. Von 1967 an lehrte sie an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Dortmund, als Dozentin für Allgemeine Pädagogik.[7] 1970 ging sie als wissenschaftliche Rätin und Professorin für International Vergleichende Erziehungswissenschaft an die Bochumer Universität; bis 1982 behielt sie dort einen Lehrauftrag.

[6] Vgl. Süssmuth, Studien zur Anthropologie des Kindes, 1969, S. 227.
[7] Vgl. ebd.

1971 kehrte Rita Süssmuth als ordentliche Professorin für Erziehungswissenschaft an die Pädagogische Hochschule Ruhr zurück.[8] Kürschners Gelehrten-Kalender erwähnt sie erstmals — nur Namensangabe — in der Ausgabe von 1976.[9] 1980 erhielt sie einen Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft an der Universität Dortmund. Zur Zeit ist sie beurlaubt. Von 1982 bis September 1985 leitete Rita Süssmuth als Direktorin das von ihr gegründete[10] Forschungsinstitut „Frau und Gesellschaft“ in Hannover.[11]

1.4 Politische Laufbahn

1.4.1 Die Politikerin

Im Alter von 44 Jahren trat Rita Süssmuth 1981 in die CDU ein. Politisch engagiert hatte sie sich bereits früher. 1971 kam sie in den wissenschaftlichen Beirat für Familienfragen des Familienministeriums, 1977 arbeitete sie am Dritten Familienbericht der Bundesregierung „Die Lage der Familie in der Bundesrepublik Deutschland“ mit, der 1979 erschien. Ein Jahr nach ihrem Parteibeitritt wurde Rita Süssmuth Mitglied des Bundesjugendkuratoriums[12]. 1984 übernahm sie den Vorsitz im Bundesfachausschuß für Familienpolitik der CDU. Im gleichen Jahr trat sie als Mitglied und Vorsitzende der 7. Jugendberichtskommission in Erscheinung.

Bei der Bundestagswahl am 25. Januar 1987 gewann Rita Süssmuth — inzwischen war sie Ministerin geworden — im niedersächsischen Göttingen mit klarem Vorsprung[13] ein Direktmandat bei ihrer ersten Kandidatur um einen Sitz im Deutschen Bundestag. Im November 1987 wurde sie Mitglied im Präsidium der Christlich Demokratischen Union Deutschlands.[14] Eine große Mehrheit bestätigte sie im Februar 1988 als Bundesvorsitzende der Frauenunion[15]. Das Amt hatte sie am 9. Juni 1986 als Nachfolgerin der verstorbenen Helga Wex übernommen. Im Juni 1988 erhielt

[8] Vgl. Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages S. 433.

[9] Vgl. Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1976, hg. von Werner Schuder, Berlin - New York, 12. Ausgabe, 1976, S. 3196.

[10] Vgl. Eva-Maria Streier, in: Rheinischer Merkur, a. a. O.

[11] Vgl. Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages S. 433.

[12] Seit 1950 bestehender Bereich beim Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit.

[13] Wahlkreis 49: CDU 44,9 - SPD 41,8 - GRÜNE 8,5 - FDP 3,4 Prozent, Kürschners Volkshandbuch, S. 190.

[14] Laut Bonner Almanach, S. 48, wurde Rita Süssmuth als stellvertretende Bundesvorsitzende in das Präsidium der CDU gewählt. Laut Taschenbuch des öffentlichen Lebens 1987/88 – 1989/90. Bundesrepublik Deutschland, Albert Oeckl, 37. – 39. Jg., Bonn 1987, 1988 und 1989, ist der langjährige niedersächsische Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht amtierender stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU. In das Amt war er 1979 beim CDU-Parteitag in Kiel gewählt worden.

[15] Die CDU-Frauenvereinigung wurde 1988 in Frauenunion umbenannt.

Rita Süssmuth bei der Wahl zur stellvertretenden Vorsitzenden der niedersächsischen CDU 458 von 550 Stimmen.[16]

1.4.2 Die Ministerin

Am 26. September 1985 übernahm Rita Süssmuth das Amt des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Sie war die Nachfolgerin von Dr. Heiner Geißler, der sich wegen der 1987 anstehenden Bundestagswahlen auf seine Aufgaben als Generalsekretär der CDU beschränken wollte[17]. Geißler hatte die Professorin als seine Nachfolgerin vorgeschlagen. Sein Staatssekretär Werner Chory kannte Rita Süssmuth als Direktorin des Instituts „Frau und Gesellschaft“ aus Hannover. Sie war zu diesem Zeitpunkt in der politischen Szene weitgehend unbekannt. Der „Spiegel“ brachte kurz vor Rita Süssmuths Ernennung zur Bundesministerin ein verkehrtes Foto von ihr. Die Entscheidung, Bundesministerin[18] für Jugend, Familie und Gesundheit zu werden, war Rita Süssmuth nicht leicht gefallen. Sie hatte befürchtet, als Wissenschaftlerin mit falschen Erwartungen in die Politik zu gehen und daran zu scheitern. Darüber hinaus sollte auch ihre eigene Familie mitbestimmen. Zu einem Vorgespräch mit Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl hatte Rita Süssmuth ihre Tochter Claudia, die damals 18 Jahre alt war und kurz vor dem Abitur stand, mitgenommen.[19]

Rita Süssmuth leitete ihr Ministerium in einem anderen Stil als Heiner Geißler. Sie ließ sich nicht entscheidungsreife Vorlagen unterbreiten, sondern suchte mit Abteilungsleitern und Beamten aus den Referaten das Fachgespräch. Ihr Fachwissen, insbesondere zur Frauen- und Familienpolitik, und ihr verbindlicher, nicht zur Schärfe neigender Ton während der Diskussion schufen einen Ausgleich zu ihrer geringen politischen Erfahrung. Rita Süssmuth nahm im Ministerium keine personellen Änderungen vor.[20] In der politischen Diskussion „läßt sie anderen den Vortritt beim Reden. Sie sucht nicht zu belehren, sondern zu erklären ... Während andere sich in den Vordergrund drängen, zieht sie sich in die Position dessen zurück, der gefragt werden muß.“[21] Die Fähigkeit zum Zuhören hat sich bei Rita Süssmuth während ihrer wissenschaftlichen Laufbahn gebildet. „,Mein Weg in die Wissenschaft ... Ich war erst sehr verkopft, bis hin zur Sprache. Heute höre ich häufiger.“[22].

[16] Vgl. IBA S. 1 f.; vgl. auch Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestags S. 433; vgl. auch Bonner Almanach 1989/90 S. 48.

[17] Vgl. IBA S. 1. Rita Süssmuth war die sechste Frau im Amt des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit (1968 noch Bundesminister für Familie und Jugend).

[18] Eigentlich: Bundesminister; das Amtliche Handbuch des Deutschen Bundestages und das IBA schreiben Bundesministerin.

[19] Vgl. Eva-Maria Streier, in: Rheinischer Merkur, a. a. O.

[20] Vgl. Günter Bannas, in: FAZ, a. a. O.

[21] Ebd.

[22] Zitiert bei Eva-Maria Streier, in: Rheinischer Merkur, a. a. O.

Rita Süssmuth sah eine ihrer zentralen Aufgaben als Ministerin im Gesundheitsbereich. Im Hinblick auf die zahlreichen seelischen Erkrankungen plädierte sie für einen möglichst weiten Gesundheitsbegriff. Forderungen, Abtreibungen auf Krankenschein zu beenden, lehnte sie grundsätzlich ab. Kritisiert wurde Rita Süssmuth auch aus den eigenen Reihen, als sie 1986 die Ausdehnung des Erziehungsgeldes auf 24 Monate forderte. Dr. Otto Graf Lambsdorff (F.D.P.) sagte in diesem Zusammenhang über die Ministerin, die Dame sei ihm lieb, aber zu teuer. Inzwischen war Rita Süssmuth „zu einem Hoffnungsträger einer attraktiveren CDU und Bonns populärstem Minister“[23] geworden.[24]

Das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit wurde im Rahmen der Kabinettsumbildung am 6. Juni 1986 zusätzlich für Frauenfragen zuständig.[25] Das Ministerium heißt seitdem Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit.[26] Ein Jahr nach ihrer Ernennung hatte Rita Süssmuth mit der Einführung des Erziehungsgeldes von 600 Mark für alle Mütter und Väter sowie der Anerkennung eines Babyjahres in der Rentenversicherung einige ihrer Vorhaben politisch umgesetzt. Besonders intensiv beschäftigte sich Rita Süssmuth mit der Aids-Problematik[27]. Auf Kritik stieß sie mit ihrer Forderung, Vergewaltigung in der Ehe genauso unter Strafe zu stellen wie außerhalb der Ehe sowie beim Entwurf des Beratungsgesetzes zum Abtreibungsparagraphen im Frühjahr 1988.

Ebenfalls umstritten waren Rita Süssmuths Äußerungen zur Drogenpolitik.[28] In einem Interview, das mit den Titel „Milde für Süchtige, Härte gegen Dealer“[29] überschrieben wurde, wandte sich Rita Süssmuth gegenüber der Zeitschrift „Spiegel“ strikt gegen eine Freigabe von Drogen, auch der sogenannten weichen Drogen. Sie sprach sich dafür aus, die teilweise von der Polizei bereits praktizierte Duldung von Drogenkonsum im Betäubungsmittelgesetz zu verankern. Drogenkonsumenten müsse durch Beratung, Zugang zu Ersatzdrogen und durch ein größeres Angebot an Therapieplätzen geholfen werden. Außerdem dürfe die Hilfe nicht davon abhängig gemacht werden, ob der Abhängige eine Therapie machen wolle oder nicht. Es sollten auch Stellen eingerichtet werden, zu denen Drogenkonsumenten zum Duschen, Essen, Übernachten oder zur ärztlichen Beratung kommen könnten. Gegen Dealer könne demgegenüber nicht hart genug vorgegangen werden.[30]

[23] IBA S. 2.
[24] Vgl. ebd.
[25] Im Juli 1987 festgeschrieben und präzisiert.
[26] Vgl. ebd.; vgl. auch Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages S. 433.
[27] Vgl. mit Kapitel 2.3 Aids.
[28] Vgl. IBA S. 2 f.
[29] „Milde für Süchtige, Härte gegen Dealer“. Bundesgesundheitsministerin Rita Süssmuth (CDU) über neue Wege in der Drogenpolitik, in: Spiegel, 42 (1988) 45, S. 22 ff.
[30] Vgl. ebd.

Bei Rita Süssmuths Entlassung aus dem Ministeramt am 25. November 1988 würdigte Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker ihre Bemühen um Leistungen für die soziale Absicherung von Pflegebedürftigen, ihren Kampf gegen Drogen und gegen Aids. „‚Sie haben stets nach Ihrem Menschenbild gehandelt, nicht nach dem, was bequem und opportun war. Sie haben sich nicht nach vorhandenen Mehrheiten orientiert, sondern Einfluß auf Meinungen und Mehrheiten gewonnen.... Von ihrer Person gingen ‚Zutrauen und neue Hoffnung für unsere politische Ordnung aus"[31]. Als Nachfolgerin von Rita Süssmuth trat die Heidelberger Professorin für Gerontologie Dr. Ursula Lehr am 9. Dezember 1988 das Amt des Ministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit an.

1.4.3 Die Bundestagspräsidentin

Am 25. November 1988 wurde Rita Süssmuth mit 380 von 473 gültigen Stimmen zum zehnten Präsidenten des Deutschen Bundestages gewählt. Ihr Vorgänger Dr. Philipp Jenninger hatte am 11. November 1988 wegen einer von allen Fraktionen heftig kritisierten Rede zum fünfzigsten Gedenktag an die Pogrome gegen die deutschen Juden in der sogenannten Reichskristallnacht von 1938 zurücktreten müssen.[32] Nach Annemarie Renger[33] ist Rita Süssmuth die zweite Frau, die das Amt des Bundestagspräsidenten bekleidet. Sie wurde mit Stimmen aus allen vier Fraktionen gewählt.

Ihren Auftrag als Bundestagspräsidentin sehe sie darin, „den demokratischen Konsens unter den Parteien zu finden, wo immer er möglich sei, da eine Demokratie nicht von Dissens, sondern auch von der Übereinstimmung lebe. Im übrigen verstehe sie ihre Aufgabe als ein politisches Amt, und ihre Rolle bedeute nicht, daß sie für ihr wichtig erscheinende Themen nicht mehr eintreten werde."[34]

Am Tag des Amtsantrittes von Rita Süssmuth wurde im Bundestag darüber diskutiert, ob für die Grünen ein fünfter Vizepräsidentenposten[35] eingerichtet werden sollte. Die neu gewählte Bundestagspräsidentin meinte, eine Entscheidung darüber sei erst nach der Bundestagswahl 1990 zu fällen.[36] Rita Süssmuths Wahl kommentiert die Süddeutsche Zeitung: „Mit dieser Wahl sollte jene seltsame Debatte beendet sein, die gelegentlich den Eindruck erweckte, als stelle der Wechsel eine Degradierung für die Bewerberin dar. Das Amt der Präsidentin bietet seiner Inhaberin so viele Möglichkeiten, Einfluß zu nehmen, als sie von ihnen Gebrauch macht."[37] Auch

[31] Ein Tag der Frauen im Parlament. Von der Wahl der Bundestagspräsidentin berichtet Helmut Herles, in: FAZ, D-Ausg., Nr. 276 vom 26. November 1988, S. 5.

[32] Vgl. IBA S. 3.

[33] Bundestagspräsidentin vom 13. Dezember 1972 bis zum 13. Dezember 1976, seitdem Vizepräsidentin; Annemarie Rengers Wahlkreis liegt im Wohnort von Rita Süssmuth, in Neuss.

[34] Rita Süssmuth macht sich für Grüne stark. „Der Partei sollte nach der nächsten Wahl Vize-Präsidentenamt eingeräumt werden", in: SZ Nr. 274 vom 28. November 1988, S. 1.

[35] Bisher gab es zwei für die SPD und je einen für die CDU und die FDP.

[36] Vgl. ebd.; vgl. auch Rita Süssmuth zur Präsidentin des Bundestages gewählt, in: SZ Nr. 273 vom 26./27. November 1988, S. 1.

[37] Ebd. S. 4.

im Bundestag warteten Aufgaben auf Rita Süssmuth, so zum Beispiel, die Streitigkeiten ihres Vorgängers mit den Grünen beizulegen.[38]

1989 hielt Rita Süssmuth in mehreren Städten Vorträge aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland. Da sie den für Eichstätt vorgesehenen Termin[39] im Juni 1989 wegen einer Präsidiumssitzung der CDU hatte absagen müssen, holte Rita Süssmuth den geplanten Vortrag mit dem Titel „Vaterland — Mutterland“ am 2. Februar 1990 nach. In ihrer Rede, die sie in der Aula der Katholischen Universität Eichstätt hielt, ging die Bundestagspräsidentin auf den Umschwung in Osteuropa und im besonderen auf die Situation in der DDR seit dem 9. November 1989 ein. Sie zeigte sich grundsätzlich optimistisch — „Es gibt mehr Licht als Finsternis“[40] —, wies aber auch darauf hin, daß nun Ängste der östlichen und westlichen Nachbarstaaten vor einem wiedervereinten Deutschland abgebaut werden müßten. Zwischen den beiden deutschen Staaten gelte als wichtigstes kurzfristiges Ziel die Lösung des Währungsproblems, um in der DDR die soziale Marktwirtschaft einführen zu können. Soziale Faktoren dürften dabei nicht außer acht gelassen werden. Ziel müsse ein vereintes föderatives Deutschland sein, das viele Zentren, nicht aber eine zentralistisch regierende Hauptstadt, sei es Berlin oder Bonn, habe.[41]

1.5 Weitere Aufgaben

1980 wurde Rita Süssmuth Vizepräsidentin des Familienbundes der Deutschen Katholiken (FDK)[42] und zwei Jahre später Vorsitzende der Kommission IV „Ehe und Familie“ beim Zentralkommitee der Katholiken. Seit 1988 amtiert sie als Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. Der Verband der Deutschen Staatsbürgerinnen zeichnete sie 1988 als „Frau des Jahres 1987“ aus.[43] Rita Süssmuth ist Vorsitzende und gewähltes Mitglied des Gemeinsamen Ausschusses nach Art. 53 a GG (Notparlament).[44]

[38] Vgl. ebd.

[39] Auf Einladung der katholischen Studentenverbindung Alcimonia im Cartellverband zu Eichstätt.

[40] Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth in Eichstätt. „Es gibt mehr Licht als Finsternis“. Der Umschwung im Osten stand im Mittelpunkt des Vortrags bei Alcimonia, in: Eichstätter Kurier Nr. 29 vom 5. Februar 1990.

[41] Vgl. ebd.

[42] 1953 auf Anregung der deutschen Bischöfe zur Förderung familienhafter Gesinnung und zur sozialen und wirtschaftlichen Sicherung der Familien mit Sitz in München gegründet.

[43] Vgl. IBA S. 1 und 3.

[44] Vgl. Taschenbuch des öffentlichen Lebens S. 59.

2 Themenschwerpunkte

Im Verlauf ihrer wissenschaftlichen und politischen Karriere hat sich Rita Süssmuth mit verschiedenen Themen auseinandergesetzt, unter anderem auch mit Wandlungsprozessen in der Familie, veränderten Lebensentwürfen von Frauen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Alleinerziehenden, jugendlichem Protest und Krisen im Jugendalter.[45] Drei ihrer Themenschwerpunkte seien exemplarisch kurz umrissen: ihre erste größere Forschungsarbeit im damals neuen Bereich der philosophischen und pädagogischen Anthropologie, die Beschäftigung mit Frauenfragen und ihre Auseinandersetzung mit der Aids-Problematik aus jüngster Vergangenheit.

2.1 Zur Anthropologie des Kindes

Die in ihrer Dissertation betriebenen „Studien zur Anthropologie des Kindes ...“ führte Rita Süssmuth fort und veröffentlichte vier Jahre nach ihrer Promotion das allgemeinere Werk „Zur Anthropologie des Kindes. Untersuchungen und Interpretationen“. Im ersten Teil des Buches interpretiert sie den methodologischen Ansatz von Martinus J. Langeveld zur „Deutung zentraler Phänomene kindlichen Daseins“[46]. Die Analyse und pädagogische Auswertung der ärztlichen Beobachtungen Alfred Nitschkes sind Gegenstand des zweiten Teils. Der dritte Teil stellt Margret Meads Untersuchungen über den Einfluß der sozio-kulturellen Umgebung auf die Entwicklung von Kindern in Primitivkulturen vor. Es geht Rita Süssmuth insbesondere darum, das Thema nicht rein phänomenologisch zu sehen, wie bislang weitgehend üblich, sondern phänomenologisch gewonnene Ergebnisse mit empirischen Methoden abzusichern.[47]

2.2 Frauen

In ihrem Buch „Frauen — der Resignation keine Chance“ hat Rita Süssmuth ihre wichtigsten wissenschaftlichen und politischen Texte über Frauen von 1980 bis 1985 gesammelt. Ihrem Werk, das sie ihrem Mann und ihrer Tochter gewidmet hat, stellt Rita Süssmuth ein Wort von Simone de Beauvoir voran: „‚Ich dachte, es sei nötig, daß die Frauen, die wirklich wollen, daß sich ihre Lage ändert, selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen.“ Im Vorwort schreibt Rita Süssmuth, daß die Frauenfrage in ihrer eigenen Berufsbiographie erst in den letzten Jahren zu einem Forschungsschwerpunkt geworden sei. Zum Thema Frauen sei sie über die wissenschaftliche

[45] Vgl. Eva-Maria Streier, in: Rheinischer Merkur, a. a. O.
[46] Süssmuth, Zur Anthropologie des Kindes, 1968, S. 10 f.
[47] Vgl. ebd.

Auseinandersetzung mit der Familie gekommen. 1976 habe der Bundestag „öffentliche Hearings zur Aufdeckung und zum Abbau bestehender Benachteiligungen der Frau in Familie, Beruf und Öffentlichkeit“[48] durchgeführt. Seit ihrer Teilnahme an den Hearings habe sie sich intensiv mit Frauenfragen beschäftigt. Weitergeführt habe sie die Forschung, als der niedersächsische Ministerpräsident 1981 eine Kommission berief, die über die Gründung eines Frauenforschungsinstituts beraten sollte.[49]

Frauenforschung habe die Aufgabe, „die Fähigkeiten und Leistungen von Frauen aufzuarbeiten, Stereotypen und Vorurteile von der Wesensart und Bestimmung der Frauen aufzubrechen, den Lebensalltag und damit die Vielfalt von Frauenleben in den Blick zu nehmen, die strukturellen und individuellen Probleme, die versteckten und offenen Benachteiligungen zu untersuchen, die Frauenpolitik selbst zum Thema wissenschaftlicher Erkenntnis zu machen.“[50] Die Ergebnisse der Forschung müßten politisch umgesetzt werden, um nicht unwirksam zu bleiben.

2.3 Aids

„Was Rita Süssmuth „vielleicht am härtesten gefordert hat, war die Auseinandersetzung mit Aids“[51]. 1987 faßte sie in ihrem Informationsbuch „Aids. Wege aus der Angst“ ihre Stellung zu Aids als Wissenschaftlerin und Politikerin zusammen.

Mit dem Buch „Aids. Wege aus der Angst“ möchte Rita Süssmuth ihrer Verpflichtung als Politikerin nachkommen, der Öffentlichkeit mitzuteilen, „welche Vorgaben und Ziele dem politischen Handeln“[52] in der Aids-Frage zugrunde gelegt sind. Durch ausreichende Information über die Krankheit selbst und durch die Darstellung der verschiedenen Standpunkte zu Aids sollten die Bürger befähigt werden, sich ein eigenes Urteil zu bilden, das die Grundlage für Verständnis und Kritik an politischen Entscheidungen sei.[53]

Besondere Bedeutung mißt Rita Süssmuth bei der Aids-Bekämpfung der Eigenverantwortung und der Solidarität mit Erkrankten, Infizierten und deren Familien zu. Der Staat solle nur dann aktiv werden, wenn einzelne bewußt andere ansteckten. In diesem Fall greife das Bundesseuchengesetz.[54] Eine namentliche Meldepflicht sei unnötig. Für die Planung von Krankenhausplätzen und Pflegepersonal sowie für wissenschaftliche Forschungen über den Verlauf und die Ausbreitung der Krankheit

[48] Süssmuth, Frauen — der Resignation keine Chance, 1985, S. 6.
[49] Vgl. ebd.; von 1982 bis 1985 war Rita Süssmuth dann Direktorin des neu gegründeten Forschungsinstituts „Frau und Gesellschaft“ in Hannover.
[50] Ebd. S. 7.
[51] Ebd. S. 2.
[52] Süssmuth, Aids, 1987, S. 7.
[53] Vgl. ebd.
[54] Vgl. ebd. S. 11 f.

reichten anonyme Daten. Zudem werfe eine namentliche Meldepflicht große Probleme bei der Durchführung und der Frage nach der Behandlung Infizierter und Erkrankter auf.[55]

Die Aufgaben der Politiker sieht Rita Süssmuth darin, daß versucht werden muß, die Infektionskette zu durchbrechen, die gesunde Mehrheit zu schützen, Infizierte zu beraten und Kranke zu versorgen. Eines der wichtigsten Mittel sei es, durch Information Ansteckungsmöglichkeiten aufzuzeigen und gleichzeitig der breiten Bevölkerung die Angst vor einer Ansteckung zu nehmen.[56] „Eine humane und vernünftige Strategie, die auf politische Mündigkeit anstatt auf immer schärfere Gesetze setzte, nicht zuletzt im harten Schlagabtausch mit Bayern durchgestanden zu haben, wird als ein großer Verdienst Frau S.s gewertet“.[57]

Im Kapitel „Verantwortung für sich und andere“ geht Rita Süssmuth auf die christliche Ethik ein. Sie zitiert den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Prof. Dr. Dr. Karl Lehmann: „Die christliche Caritas ... hat über Jahrhunderte in Zeiten von Seuchen Aussätzige und Pestkranke weder gemieden noch verbannt.“[58] Rita Süssmuth unterstützt den Aufruf der Kirchen, Infizierte und Erkrankte nicht auszugrenzen, sondern ihnen persönlich im Gespräch und durch Pflege zu helfen. Als Christin begrüßt sie auch die Kampagne der Kirchen „für partnerschaftlich gelebte Sexualität“[59], um einen Hauptansteckungsfaktor weitgehend auszuschalten. Sie betont jedoch, daß der Staat sich im Gegensatz zur Kirche nicht in das Intimleben der Bürger einmischen dürfe, sondern durch massive Aufklärung über die Krankheit Aids deren Gesundheit zu schützen habe.[60]

Ihr vorletztes Kapitel widmet Rita Süssmuth den Medien. Neben ihrer Anerkennung für eine sorgfältig recherchierte und verantwortlich dargestellte Berichterstattung zum Thema Aids wirft sie einigen Journalisten einen Verstoß gegen den Kodex des Deutschen Presserates vor, in dem es heißt: „daß weder ungerechtfertigte Hoffnungen geweckt noch unberechtigte Ängste durch Presse, Funk und Fernsehen hervorgerufen werden sollen“[61]. Rita Süssmuth zitiert einige Überschriften aus der Boulevard-Presse, bei denen Sensationslust statt Verantwortung vorrangig gewesen sei: „‚Skandal! Aids-Mädchen darf Männer anstecken!, ‚Aids-Ansteckung beim Friseur, ‚Schüler, Hausfrauen, Soldaten, Priester: Überall Aids — immer mehr Tote und Sterbende“.[62] Rita Süssmuth appelliert an die Journalisten, „mit aller Sorgfalt zu prüfen, ob und wie die Aussagen abgesichert sind, welche Fragen, Ängste und Verhaltensreaktionen bei Menschen ausgelöst werden, und was geschehen kann

[55]Vgl. ebd. S. 13 ff.
[56]Vgl. ebd. S. 23 ff.
[57]IBA S. 2.
[58]Süssmuth, Aids, 1987, S. 100.
[59]Ebd. S. 99.
[60]Vgl. ebd. S. 99 f.
[61]Ebd. S. 152.
[62]Ebd. S. 154. f.

oder muß, um im Rahmen des Möglichen Mißverständnisse, Fehleinschätzungen und Überreaktionen zu vermeiden.“[63]

3 Veröffentlichungen

3.1 Verfasserin und Mitverfasserin

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1987 weist Rita Süssmuth als Autorin dreier Bücher aus: ihrer 1969 veröffentlichten Dissertation, ihres allgemeiner gehaltenen Werkes zur gleichen Thematik „Zur Anthropologie des Kindes“, das bereits 1968[64] erschien, sowie der 1985 herausgegebenen Textsammlung „Frauen — der Resignation keine Chance“. 1987 erschienen die Bücher „Aids. Wege aus der Angst“ und „Das Ende der Männergesellschaft“. 1989 kam ihr Werk „Kämpfen und Bewegen. Frauenreden“ heraus. Vor allem in den letzten Jahren sind viele Bücher mit einem Vor- oder Geleitwort von Rita Süssmuth veröffentlicht worden.[65]

Als Mitverfasserin führt Kürschners Gelehrten-Kalender Rita Süssmuth bei folgenden Werken an: „Bildungssysteme in Europa“, ein Buch, das 1980 zum dritten Mal aufgelegt wurde[66], „Kooperation von Elementar- und Primarbereich“ von 1973 sowie „Dritter Familienbericht“ von 1979[67], an dem Rita Süssmuth als Mitglied der 3. Familienberichtskommission mitwirkte — eine ihrer ersten beratenden politischen Tätigkeiten. 1988 erregte Rita Süssmuth als Mitverfasserin und Mitherausgeberin eines Frauenlexikons Aufmerksamkeit. Eine zweite Auflage des Lexikons erschien ein Jahr später.

[63] Ebd. S. 153.
[64] Im IBA, S. 3, fälschlicherweise 1980.
[65] Das Verzeichnis lieferbarer Bücher 1989 (VLB) der Buchhändlervereinigung GmbH führt zwanzig solcher Titel an, bei sieben davon ist der Deutsche Bundestag Herausgeber.
[66] 1. Auflage, Mühlheim an der Ruhr 1971, 2. Auflage, Weinheim - Basel 1976.
[67] In Kürschners Gelehrten-Kalender, S. 4635, fälschlicherweise 1978.

3.2 Beiträge zu Sammelwerken, Handbüchern und Zeitschriften

In Sammelwerken sind nach Kürschners Gelehrten-Kalender bis 1987 zehn Beiträge von Rita Süssmuth zu systematischen Fragen der Pädagogik sowie zu Problemen der frühkindlichen und vorschulischen Erziehung in vergleichender Sicht erschienen. 1970 veröffentlichte Josef Speck, der zwei Jahre zuvor Rita Süssmuths Buch „Zur Anthropologie des Kindes“ im Auftrag des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik in Münster/Westfalen herausgegeben hatte, mit Gerhard Wehle das zweibändige „Handbuch pädagogischer Grundbegriffe“. Zwei Artikel darin sind von Rita Süssmuth. 1986 schrieb sie mit Rudolf Pettinger einen Artikel über „familiale Sozialisation“ für die zwölfbändige „Enzyklopädie Erziehungswissenschaft“.

Rita Süssmuth hat, laut Kürschners Gelehrten-Kalender 1987, fünfzig Beiträge zu Problemen der vergleichenden Erziehungswissenschaft, Familienerziehung und vorschulischer Erziehung insbesondere in den Zeitschriften „Bildung und Erziehung“, „Psychologie in Erziehung und Unterricht“ und in der „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik“ verfaßt. Ein Teil dieser und einige weitere Zeitschriftenaufsätze bis 1988 sind in die Bibliographie am Schluß der Arbeit aufgenommen worden.

3.3 Herausgeberin

Als Herausgeberin fungierte Rita Süssmuth 1984 bei dem Buch „Lehrerbild und Entprofessionalisierung“ und 1989 bei dem Werk „Das Deutsche Parlament“. Als Direktorin des Instituts „Frau und Gesellschaft“ war sie Herausgeberin der Institutszeitschrift „Informationsdienst Frauenforschung“. Rita Süssmuth ist außerdem Mitherausgeberin der „Pädagogischen Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik“[68].

[68] Laut Kürschners Gelehrten-Kalender seit 1970; im Impressum erscheint Rita Süssmuth 1971 erstmals als Mitherausgeberin; 1970 taucht sie nur als Autorin auf: vgl. mit der Bibliographie im Anhang.

Schluß

Durch die Darstellung biographischer Eckdaten ist versucht worden, der Person Rita Süssmuths näherzukommen. Die Sekundärliteratur über lebende aktive Wissenschaftler und Politiker ist gering und beschränkt sich meist auf lexikalische Stichwörter. Die zahlreichen eigenen Schriften von Rita Süssmuth erlauben jedoch, einen Überblick über die Themen zu bekommen, mit denen sie sich bisher auseinandergesetzt hat. Als Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit hatte Rita Süssmuth Gelegenheit, ihre wissenschaftliche Kompetenz in die Realpolitik einzubringen. Dabei setzte sie nicht zuletzt in der Aids-Frage und in den Diskussionen um die Verlängerung des Erziehungsgeldes, die Anerkennung des Baby-Jahres in der Rentenversicherung und über neue Wege in der Drogenpolitik deutliche Akzente. Ein großer Teil ihrer Veröffentlichungen stammt aus dieser Zeit. Als Bundestagspräsidentin hat die ‚Wissenschaftspolitikerin nun ein Amt übernommen, das vor allem die Politikerin und den Menschen Rita Süssmuth fordern wird.

Zur Auswahl-Bibliographie

In der folgenden Bibliographie sind alle im Text erwähnten Titel sowie weitere Bücher und Zeitschriftenaufsätze aufgeführt. Die Titel der Bücher, der Beiträge zu Sammelwerken, Handbüchern, Lexika und Zeitschriften sind nach ihrem Erscheinungsjahr und innerhalb des Jahres alphabetisch geordnet. Die genannten Bibliographien erschließen vornehmlich wissenschaftliche Veröffentlichungen, aber auch politische Texte mit wissenschaftlicher Basis. Die 17 Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken, die in der Textesammlung „Frauen — der Resignation keine Chance“ von 1985 enthalten sind, werden nicht mehr gesondert aufgeführt. Die zur Verfügung stehende Sekundärliteratur über Rita Süssmuth wird, soweit sie bekannt ist, vollständig angeführt. Im Text zitierte Zeitungsartikel und Beiträge in Publikumszeitschriften sind nicht in die Bibliographie aufgenommen worden.

Auswahl-Bibliographie

1 Primärliteratur

1.1 Bibliographien

Bibliographie Pädagogik — Educational bibliography: hg. vom Dokumentationsring Pädagogik (DOPAED), von der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg und von der Gesellschaft für sozial- und erziehungswissenschaftliche Forschung und Dokumentation e. V. (GFD), München u. a. 1 (1966 –).

Bibliographie Sozialisation und Sozialpädagogik: hg. vom Deutschen Jugendinstitut, Weinheim - München 1 (1976 –).

Pädagogischer Jahresbericht: Ständige Auswertung erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets, bearb. von Heiner Schmidt, Duisburg (1968 – 1982).

Zeus: Zentralblatt für Erziehungswissenschaft und Schule. Nachfolgeorgan des Pädagogischen Jahresberichts, hg. von Heiner Schmidt, Duisburg 1 (1985 –).

1.2 Bücher — Beiträge zu Sammelwerken, Handbüchern und Lexika

Süssmuth, Rita: Studien zur Anthropologie des Kindes in der französischen Literatur der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung François Mauriacs, Münster 1969, zugl. Diss. Münster 1964.

Süssmuth, Rita: Zur Anthropologie des Kindes. Untersuchungen und Interpretationen, hg. von Josef Speck, München 1968.

Süssmuth, Rita: Art. Erziehungsbedürftigkeit; Kind und Jugendlicher, in: Josef Speck, Gerhard Wehle (Hg.), Handbuch pädagogischer Grundbegriffe, Bd. 1, München 1970.

Süssmuth, Rita: Frankreich und England, in: Marianne Braun u. a., Kooperation von Elementar- und Primarbereich, Stuttgart 1973, S. 15 ff.

Lehr, Ursula: Die Rolle der Mutter in der Sozialisation des Kindes, mit einem Beitrag von Rita Süssmuth, Darmstadt, 2. Auflage, 1978.

Süssmuth, Rita u. a.: Die Lage der Familie in der Bundesrepublik Deutschland. Dritter Familienbericht. Untersuchung durch die Bundesregierung. Bericht der Sachverständigenkommission der Bundesregierung — zusammenfassender Bericht, Drucksache 08/3121 des Deutschen Bundestages, Bonn 1979.

Mitterauer, Michael; Süssmuth, Rita u. a.: Kinderlose Gesellschaft? Ursachen — Folgen. Salzburger Studientagung 1980, hg. vom Institut für Ehe und Familie, vom Katholischen Familienverband Österreichs und vom Katholischen Familienwerk Österreichs, Wien 1980.

Süssmuth, Rita: Einführung (mit Ludwig Liegle) und Art. Frankreich, in: Oskar Anweiler u. a., Bildungssysteme in Europa. Struktur- und Entwicklungsprobleme des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, in England, Frankreich, Schweden und der Sowjetunion, Weinheim - Basel, 3. überarb. und erw. Auflage, 1980, S. 13 ff. und S. 108 ff.

Pross, Helge; Lehr, Ursula; Süssmuth, Rita: Emanzipation und Familie, hg. von der niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1981.

Süssmuth, Rita u. a.: Partnerschaft heute — mit und ohne Trauschein. Bundestagung des DFR vorbereitet vom Rechtsausschuß des DFR 22. – 24.10.1982, 6350 Bad Nauheim, hg. vom Deutschen Frauenring, Kiel 1982.

Stadt Marl (Hg.): Raus aus den vier Wänden ... und tun, was man selber will, Podiumsdiskussion mit Marlies Kutsch (DGB), Prof. Dr. Rita Süssmuth, Freifrau von Twickel, Moderation: Dr. Karin Derichs-Kunstmann, Marl 1984.

Süssmuth, Rita (Hg.): Lehrerbildung und Entprofessionalisierung. Europäische Ansätze zu einem erweiterten Praxisverständnis, Köln - Wien 1984.

Gaspari, Christof; Süssmuth, Rita u. a.: Mutter und Vater — nur Bezugsperson?, Wien 1985.

Lorentz, Christian; Schauerte, Barbara: Mehr Kreativität und Flexibilität für eine verbesserte Zusammenarbeit von Familie und Kindergarten, hg. von Rita Süssmuth, Bielefeld 1985.

Süssmuth, Rita: Familie im Wandel. Fernstudium Politische Bildung, Block Soziologie, Tübingen 1985.

Süssmuth, Rita: Frauen — der Resignation keine Chance, Sammlung wissenschaftlicher und politischer Texte 1980 – 1985, Düsseldorf 1985.

Keil, Siegfried; Süssmuth, Rita: Qualifizierung von Erzieherinnen für Elternarbeit vom Elementarbereich aus. Ein Projekt des Instituts für Sozialpädagogik der Universität Dortmund, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1986.

Süssmuth, Rita u. a.: Frauen und neue Technologien, hg. von der niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1986.

Süssmuth, Rita; Pettinger, Rudolf: Art. Sozialisation, familiale, in: Dieter Lenzen (Hg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 6, Stuttgart 1986, S. 388 ff.

Oehler, Dietrich; Süssmuth, Rita u. a.: Jugendschutz und Medien. Vortragsveranstaltung vom 6. und 7. Juni 1986, München 1987.

Süssmuth, Rita: Aids. Wege aus der Angst, Hamburg 1987.

Süssmuth, Rita: Das Ende der Männergesellschaft, Köln 1987.

Süssmuth, Rita u. a.: Stellenwert der Prävention im Rahmen der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens, Bergisch Gladbach 1987.

Meyer-Schwickerath, Klaus: Bevölkerungsentwicklung — Fakten und Folgen. Ein Cappenberger Gespräch. Referate von Rita Süssmuth u. a., Köln 1988.

Süssmuth, Rita: Zukunftsfragen unserer Gesellschaft. Bildungsauftrag der Wirtschaft. Vortrag aus Anlaß der 17. Mitgliederversammlung des Bildungswerkes der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft am 25. Juni 1987 in Düsseldorf, hg. vom Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft e. V., Düsseldorf 1988.

Thomas-Morus-Gesellschaft Jahrbuch 1988: hg. von Hermann Boventer, Rita Süssmuth u. a., Düsseldorf 1988.

Bartoszewski, Wladyslaw; Süssmuth, Rita u. a.: Auschwitz Birkenau. Eine Erinnerung, die brennt, aber sich niemals verzehrt, aus dem Französischen übersetzt von Maria Bienentreu und Hanns Bücker, Freiburg im Breisgau - Basel - Wien 1989.

Franke, Heinrich; Süssmuth, Rita u. a.: Arbeitsmarkt und öffentlicher Dienst. Anforderungen und Möglichkeiten einer zukunftsgerichteten Personalpolitik, Bonn 1989.

Langer, Michael; Bilgri, Anselm (Hg.): Für die Zukunft der Kirche. Reden anläßlich der Festakademie zum 25jährigen Abtjubiläum von Odilo Lechner OSB, Beiträge von Rita Süssmuth u. a., Innsbruck - Wien 1989.

Süssmuth, Rita (Hg.): Das Deutsche Parlament, Stuttgart 1989.

Süssmuth, Rita: Art. Erziehungsgeld; Frauenpolitik; Gleichberechtigung; Leistung; Partnerschaft, in: Frauenlexikon. Traditionen — Fakten — Perspektiven, hg. von Anneliese Lissner, Rita Süssmuth und Karin Walter, Freiburg im Breisgau - Basel - Wien, 2. Auflage, 1989.

Süssmuth, Rita: Kämpfen und bewegen. Frauenreden, Freiburg im Breisgau - Basel - Wien1989.

Wetzel, Ursula (Hg.): Krankheit und Gesellschaft. Antwort und Verantwortung der Pflegeberufe, mit Beiträgen von Rita Süssmuth u. a., Freiburg im Breisgau 1989.

1.3 Beiträge in Zeitschriften

Süssmuth, Rita: Anpassung und Emanzipation. Kritische Überlegungen zum Emanzipationstypus des jugendlichen Protests, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 46 (1970) 3, S. 169 ff.

Süssmuth, Rita: Kind und Bezugsperson. Neue Ergebnisse frühkindlicher Sozialforschung, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 23 (1976) 1, S. 29 ff.

Süssmuth, Rita: Eltern als Erzieher, in: Bildung und Erziehung 30 (1977) 4, S. 261 ff.

Süssmuth, Rita: Neuere Materialien für den Pädagogikunterricht. Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 53 (1977) 4, S. 467 ff.

Liegle, Ludwig; Süssmuth, Rita: Day-Care in den USA. Aktuelle Diskussion und Realisierungform familienergänzender Kleinkindbetreuung. Ergebnisse eines Studienbesuchs, in: Bildung und Erziehung 31 (1978) 5, S. 433 ff.

Süssmuth, Rita: Familiale Kompetenz — eine vernachlässigte Dimension der Familienerziehung, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 54 (1978) 2, S. 229 ff.

Süssmuth, Rita: Familie — noch Lebensraum für Kinder, in: Welt des Kindes 57 (1979) 1, S. 19 ff.

Süssmuth, Rita: Erwartungen an eine zukünftige Jugendhilfe, in: Blätter der Wohlfahrtspflege 127 (1980) 10, S. 247.

Süssmuth, Rita: Familienbildung im Dienst der Familien, in: Erwachsenenbildung 27 (1981) 4, S. 215 ff.

Süssmuth, Rita: Was Kinder brauchen — Befunde der Wissenschaften zu Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kleinkinder, in: Forum Jugendhilfe (1981) 1, S. 15 ff.

Sprey-Wessing, Thea; Süssmuth, Rita: Offener Kindergarten — für wen und wozu? Theoretische Überlegungen zu einem erweiterten Offenheitskonzept, in: Welt des Kindes 60 (1982) 3, S. 180 ff.

Faulstich-Wieland, Hannelore; Schreiber, Robert; Süssmuth, Rita: Bezahlte Hausarbeit — ein Weg zur Überwindung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung?, in: Informationsdienst Frauenforschung 1 (1983) 2, S. 64 ff.

Süssmuth, Rita; Pettinger, Rudolf: Programme zur frühkindlichen Förderung in den USA, Zeitschrift für Pädagogik 29 (1983) 3, S. 391 ff.

Süssmuth, Rita: Neue Probleme — alte Konzepte. Thesen zur Neuorientierung der Familienpolitik, in: Informationsdienst Frauenforschung 1 (1983) 2, S. 81 ff.

Süssmuth, Rita: Struktur- und Aufgabenwandel der Familie. Tatbestände und Suchprozesse, in: Jugendwohl 65 (1984) 10, S. 391 ff.

Frenzel, Udo; Süssmuth, Rita u. a.: Neue Technologien (Heftthema), in: Die Frauen in unserer Zeit 14 (1985) 4, S. 2 ff.

Schreiber, Robert; Süssmuth, Rita u. a.: Frauen im Alter (Heftthema), in: Informationsdienst Frauenforschung 3 (1985) 1-2, S. 1 ff.

Süssmuth, Rita: Erziehungsgeld für alle Mütter oder Väter. Erziehungsurlaub mit Kündigungsschutz für 10 Monate, in: Informationen des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit (1985) 7, S. 2 f.

Süssmuth, Rita: Jugendhilfe und Familie, in: Caritas 86 (1985) 1, S. 10 ff.

Süssmuth, Rita: Neue Familienpolitik '86. Pressekonferenz der Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit vor der Bundespressekonferenz. Vor der heutigen Bundespressekonferenz erklärte die Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit zur neuen Familienpolitik '86, in: Informationen des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit (1985) 12, S. 1 ff.

Süssmuth, Rita: Rede der Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit anläßlich der 2. und 3. Lesung der Gesetze über die Gewährung von Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub (Bundeserziehungsgeldgesetz — BErzGG) am 14. November 1985 im Deutschen Bundestag, in: Informationen des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit (1985) 8, S. 7 ff.

Süssmuth, Rita: Erziehung für die Zukunft, in: Die Heimstatt (1986) 1-2, S. 7 ff.

Süssmuth, Rita: Familienpolitik nicht zu Lasten der Frauen — Frauenpolitik nicht zu Lasten der Familie, in: Die Frau in unserer Zeit 15 (1986) 2, S. 17 ff.

Süssmuth, Rita; Kuhlwein, Eckart; Ilgner, Rainer: Fragen und Antworten, wie politische Verantwortliche die Zukunft des Kindergartens sehen, in: Welt des Kindes 64 (1986) 2, S. 111 ff.

Süssmuth, Rita: Internationale Jugendpolitik, in: IJAB-Informationen (1986) 1, S. 1 ff.

Süssmuth, Rita: Raus aus der Resignation. Jugend und Jugendpolitik heute, in: Außerschulische Bildung (1986) 2, S. 49 ff.

Süssmuth, Rita: Rede von Bundesjugendministerin Rita Süssmuth zum 25jährigen Bestehen des Zivildienstes, in: Jugendpolitischer Dienst (1986), S. 3 ff.

Bruer, Karl H.; Süssmuth, Rita u. a.: Vier Jahrzehnte Eingliederungshilfen der Jugendsozialarbeit (Heftthema), in: Jugend, Beruf, Gesellschaft 38 (1987) Sonderdruck, S. 1 ff.

Fichtner, Otto; Süssmuth, Rita u. a.: Familienpolitik (Heftthema), in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge 67 (1987) 1, S. 1.

Süssmuth, Rita: Bundesjugendministerin plädierte für ein erweitertes neues Verständnis von Jugendhilfe, in: Die Heimstatt 35 (1987) 1 - 4, S. 161 ff.

Süssmuth, Rita: Rede von Prof. Dr. Rita Süssmuth vor der 59. Vollversammlung des DBJR, in: Jugendpolitik 14 (1987) 4, S. 3 ff.

Süssmuth, Rita: Anspruch auf Anerkennung und Solidarität, in: Jugendwohl 69 (1988) 11, S. 472 f.

2 Verwendete Sekundärliteratur

Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages: 11. Wahlperiode, hg. vom Deutschen Bundestag, Rheinbreitbach, 3. erg. Lfg., 21. April 1989, S. 433.

Bonner Almanach 1989/90: hg. vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn 1989, S. 48.

IBA: Munzinger-Archiv. Internationales Biographisches Archiv, Art. Rita Süssmuth, Ravensburg 17/1989.

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1987: hg. von Werner Schuder, Berlin - New York, 15. Ausgabe, 1986, S. 4635.

Kürschners Volkshandbuch Deutscher Bundestag: 11. Wahlperiode, Rheinbreitbach, 49. Auflage, 1987, S. 190.

Taschenbuch des öffentlichen Lebens 1989/90. Bundesrepublik Deutschland: Albert Oeckl, 39. Jg., Bonn 1989.